Krakauer Zeitung.

Nro. 5. Freitag, den 8. Jänner. **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raumeiner viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. Jänner d. J. begann ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1858 beträgt für Krakau 4 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. Für Krakau werden auch Abonnements auf einzelne Monate angenommen und mit 1 fl. 30 kr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

3. 32.

Kundmachung.

Zu Gunsten der durch die Pulver-Explosion am 18. November 1857 verunglückten Einwohner von Mainz sind bei dem Krakauer k. k. Landes-Präsidium folgende milde Gaben eingegangen:

	fl.	kr.
1. Von den Beamten der k. k. Landesreg.	100 fl.	— kr.
2. „ „ sämmtlicher Finanzbehörden in Krakau	96 fl	14 kr.
3. Von den Beamten des Krakauer Postamtes	11 fl.	— kr.
4. Von den Beamten der Rzeszower Kreisbehörde	15 fl.	20 kr.
5. Von d. Beamten des Rzeszower Kreisgerichtes	20 fl.	— kr.
6. Von den Beamten der Rzeszower Finanz-Bezirks-Direction	5 fl.	20 kr.
7. Von den Katastral-Schätzungs-Beamten in Rzeszow	10 fl.	— kr.
3. In Folge der durch das Ulanower Bezirks-Amt eingeleiteten Sammlung	25 fl.	26½ k.
Zusammen . . .	283 fl.	20½ k.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 5. Jänner 1858.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstunterzeichnetem Diplome den k. k. pensionirten Major, Bernhard Matt, in den Adelsstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Ehrenworte „Eler von" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister im Fürst Schwarzenberg 2. Uhlanen-Regimente, Helge Freiherrn v. Hammerstein, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. December v. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Sektions-Chef im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Karl Freiherr v. Czoernig, das ihm verliehene Komthurkreuz des Ordens der königlich Württembergischen Krone annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 23. November v. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Professor am polytechnischen Institute zu Wien, Regierungsrath Adam Ritter v. Burg, das ihm verliehene Ritterkreuz des königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung dem k. k. Legationssekretär, Baron Aldenburg, die Annahme und das Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes des großherzoglich Toscanischen St. Joseph Verdienst-Ordens allergnädigst zu gestatten geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Dezember v. J. den Ehrendomherrn, Vice-Archidiakon und Pfarrer zu Czegled, Franz Makk, zum wirklichen und den Professor der Moral- und Pastoral-Theologie, Johann Schubert, zum Ehrendomherrn an dem Domkapitel zu Waitzen, dann den Vice-Archidiakon und Pfarrer zu Sorokſár, Stephan Nell, zum Titularprobste de Richno prope Krompach allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. December v. J. den außerordentlichen Professor des Römischen Rechtes an der k. k. Universität zu Innsbruck, Dr. Friedrich Bernhard Maaßen, zum ordentlichen Professor an derselben Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Dezember v. J. den Konsul Franz Champion zu Cairo in den wohlverdienten Ruhestand unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner Dienstleistung allergnädigst zu versetzen, und an dessen Stelle die Leitung des Konsulates in Cairo dem ersten Dolmetsch des General-Konsulats in Alexandrien, Alfred Ritter v. Kremer, unter gleichzeitiger Ernennung desselben zum Vicekonsul huldreichst zu übertragen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstunterzeichnetem Diplome den k. k. pensionirten Generalmajor, Matthäus Salvini, aus besonderer Gnade in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate v. Meeresburg zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. December v. J. den Statthalterei-Sekretär, Karl Freiherrn v. Haan, zum Statthaltereirathe und Referenten bei der Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Landeskommission in Ober-Oesterreich zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 31. December v. J. den Reichsraths-Offizial extra statum, Maximilian Freiherrn v. K beck, zum Kreiskommissär erster Klasse extra statum im Königreiche Böhmen allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Bezirksamts-Adjunkten, Johann Schuller und Blasius Stuchez, zu Bezirksvorstehern in Kärnthen ernannt.

Der Minister des Innern hat den Ministerial-Konzipisten, Viktor von Kneißler, und Kreiskommissär zweiter Klasse, Rudolph Ritter v. Hoyer, zu Statthalterei-Secretären in Ober-Oesterreich ernannt.

Der Justizminister hat dem in zeitlichen Ruhestand versetzten Landesgerichtsrathe, Dr. Franz Edlen De Orchi, eine Rathsstelle beim Landesgerichte in Como verliehen.

Am 5. Jänner 1858 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das I. Stück des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 1 die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 28. December 1857, — wirksam für das Königreich Kroatien und Slavonien, mit Einschluß der dahin gehörigen Mur-Insel (vormaligen politischen Bezirk Csakathurn) und des zum Serbisch-Banater Bewaltungsgebiete gehörigen Bezirkes Illok und Ruma, — betreffend die Einführung einer Instruktion über die innere Einrichtung und die Geschäftsordnung der Urbarialgerichte.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 8. Jänner.

Der „Spectateur" (die frühere „Assemblée nationale") berichtigt in einem Artikel über die äußere Lage die vor einigen Monaten von der „N. Pr. Z." gebrachte Nachricht, es sei im Juni zwischen Oesterreich und England ein Uebereinkommen getroffen worden, demzufolge letzteres der Oesterreichischen Regierung seine guten Dienste, sogar seine Mitwirkung für den Fall versprochen, daß die Oesterreichischen Besitzungen in Italien bedroht werden würden, dahin, daß es zwischen den Cabineten von Wien und London kein speciell Italien betreffendes Uebereinkommen giebt; aber in der Mitte des vorigen Jahres sei zu Wien zwischen dem Grafen Buol und dem englischen Gesandten tin Protocoll in vier Artikeln unterzeichnet worden, worin die beiden Mächte sich gegenseitigen Beistand im Falle eines Angriffs versprechen und sich verbindlich machen nichts zu unternehmen ohne vorläufige Berathung unter einander. Es ist das also, bemerkt der Spectateur," in der möglichst einfachen Form eine wahre Allianz in dem ausgedehntesten Sinne des Wortes und die beiden Mächte haben seitdem nichts versäumt um Preußen zum Beitritt zu bewegen."

Die „N. P. Ztg." hat aus diesem Anlaß neuerdings Erkundigungen über die angegebenen Details eingezogen und hört dieselben als sehr wahrscheinlich und glaubwürdig bezeichnen. Sie weiset zur Darthuung dieser Behauptung mit dem „Spectateur" auf die veränderte Haltung Englands Neapel gegenüber hin und erklärt die zu erwartende (und in der That erfolgten) Dementirung französischer halbofficieller Blätter als die natürliche Folge des Wunsches, die in diesem Vorgang liegende Isolirung Frankreichs zu verhüllen: Als thatsächliche Berichtung führt die N. P. Z. an, daß jenes Uebereinkommen nicht in Form eines Protocolles sondern eines Memoir's erfolgt sei. Unserer Ansicht nach, wäre aus dem Bestehen jenes Uebereinkommens noch kein Schluß auf die Isolirung Frankreichs zu ziehen. Der „Spectateur" der wohl nur eines seiner früheren Parteimanöver versucht hat, wollte zu viel beweisen. Preußen soll nämlich nicht abgelehnt haben, diesem Bündnisse beizutreten, wenn auch Rußland zum Beitritt vermöcht werden könnte. Zu diesem Zwecke soll von Preußen die Zusammenkunft der Kaisern Alexander und Franz Joseph in Weimar arrangirt worden sein, in welcher der Erste jedoch auf die Quadrupelallianz nicht eingehen zu wollen erklärte. Diese Insinuationen sind nach Angabe eines Pariser Corr. der „Zeit", durchaus und vollständig aus der Luft gegriffen, da Preußen den vorbereitenden Schritten zur Zusammenkunft in Weimar gänzlich fremd geblieben sei. Damit fällt die Coalition gegen Frankreich in Nichts zusammen. Aber auch das Vorhandensein des oben beregten Wiener Protocolls wird von der französischen officiösen Presse in bestimmtester Weise dementirt, und das „Pays", indem es die vielen Beweise der freundlichsten Beziehungen Frankreichs zu den auswärtigen Mächten, die Besuche, die der Kaiser empfangen, die Besuche, die er erwidert hat, constatirt, indem es weiter an den Tripelvertrag zwischen Frankreich, Oesterreich und England und an den Pariser Frieden erinnert, trägt kein Bedenken, dem „Spectateur" zu sagen, daß er die Isolirung Frankreich nur geträumt und unrecht gethan habe, diesen lächerlichen Traum auszuplaudern.

Nach Privatmittheilungen aus Kopehagen hat sich das dänische Ministerium am 30. December eindringlich mit der russischen Note beschäftigt und eine Antwort redigirt, die in der ersten Woche des Januar nach St. Petersburg expedirt werden soll.

Die Vorstellungen der Großmächte in Kopenhagen, daß das dänische Cabinet den gegen den deutschen Bund übernommenen Verpflichtungen nachkommen möge, zeigen einen bemerkenswerthen Erfolg bis jetzt noch nach keiner Seite hin. So hat jetzt Dänemark die Betheiligung zu der für den Herbst in Aussicht genommenen Concentration des 10. Bundes-Armeecorps, zu welchem auch das holsteinische Bundes-Contingent gehört, unter dem Vorwande abgelehnt, daß dieses in einer neuen Formation begriffen sei. Die übrigen Staaten, Oldenburg, die beiden Mecklenburg, die freien Städte Hamburg, Lübeck, Bremen und Braunschweig, haben dagegen ihre Betheiligung zugesagt, und werden in diesen Tagen in Hannover Conferenzen von Militär-Bevollmächtigten der bezeichneten Staaten Statt finden, um das Nähere über diese Herbst-Uebungen festzustellen. Als Concentrations-Ort ist vorläufig Nordstemmen, zwischen Hannover und Göttingen, in Aussicht genommen.

Wir kommen nochmals auf den mehrerwähnten Conflict zwischen Oesterreich und Frankreich in Betreff des von der Donau-Uferstaaten-Commission in Wien ausgearbeiteten Reglements für die Donau-Schifffahrt zurück. Während einerseits die „Ostd. Post" behauptet, daß zwischen Oesterreich und den übrigen Uferstaaten die vollkommenste Harmonie herrsche, und von den übrigen europäischen Mächten nur Frankreich in Bezug einer formellen Frage Bedenken erhoben habe, welche von dem österreichischen Cabinet widerlegt worden, daß in Folge dessen die Controverse möglicherweise jetzt schon erledigt sei, in keiner Weise aber ein Gegenstand auch nur eines entfernten Conflicts werden könne, und daß endlich in dem Vertrage das Princip des freien Schiffsverkehrs in der weitesten Ausdehnung zur Geltung gebracht worden sei; — während andererseits von französischen und russischen Organen gerade die letztere Behauptung bestritten und als Grund des französischen Protestes die zu enge Anwendung jenes Princips unter dem Hinzufügen angegeben wird, daß Rußland sich den französischen Reclamationen angeschlossen und die Pforte auf Grund dieser Bedenken die Ratification des Vertrags verweigert habe, wäre nach dem Wiener Corresp. der Hamb. „B. H." die Verzögerung der Ratification lediglich der von der Pforte und Oesterreich bestrittenen, von Frankreich unterstützten Prätension der zu den Berathungen der Donau-Uferstaaten-Commission zugezogenen Commissäre der drei Donaufürstenthümer, den Vertrag auch durch ihre betreffenden Regierungen mitratificiren zu lassen, zuzuschreiben.

Ueber die Verhandlungen der Donauufer-Staaten-Commission bringt der „Nord" folgende theilweise mit den obigen Andeutungen der „H. Bh." übereinstimmende Aufklärungen. Die europäische Commission hatte der Donauufer-Staaten-Commission den Austausch ihrer Sitzungs-Protocolle in Vorschlag gebracht, diese aber stützte sich auf die Permanenz, die ihr von der pariser Conferenz übertragen worden war, betrachtete

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XXIX.

(Theaterschau.)

Wien, 4. Jänner.

Wieder liegt ein dramaturgisches Jahr abgeschlossen vor uns. Mögen auch die andern Schauspielhäuser der Residenz manches Bemerkenswerthe und Unterhaltende geboten haben, so läßt sich doch nur in der Thätigkeit des Burgtheaters ein stetiges Streben nach dem Besseren und Edleren beobachten; daher verdient wohl auch nur diese Bühne, daß wir derselben einen etwas eingehenden Rückblick weihen.

Im Burgtheater wurde verflossenes Jahr an 297 Abenden gespielt und fanden 58 Aufführungen von Tragödien, 96 von Schauspielen, Dramen, Lebensbildern, Charaktergemälden, 212 von Lustspielen, Possen, Schwänken u. dgl. statt. Shakespeare wurde an 15 Abenden, Göthe nur an 8, Schiller hingegen an 21 Abendeu, Lessing an 5, Heinrich v. Kleist nur an 4 Abenden gespielt. Außer diesen Classikern wurden noch Tragödien, Schau- und Lustspiele aufgeführt von Gutzkow, Laube, Grillparzer, Otto Ludwig, Halm, Mosenthal, Freitag, Bauernfeld, Schröder, Kotzebue, Iffland, Töpfer, Hell, Wilhelmi, Baumann, Lembert, Castelli, Eduard Devrient, Deinhardtstein, Wilh. Friedrich, Grandjean, Schlesinger, Schneider, Clauren, Hackländer, Prinzessin Amalie von Sachsen, Blum, Erlach, Plötz, Elz, Holtey, Görner, Weidner, Birchpfeiffer, Lederer, Albini, Benedix, Ernst Ritter, Raupach, Kosmar, Holbein, Nissel, Wilh. Vogel, Weissenthurn, Feldmann, Hermann, Putlitz, Smidt, Mauthner, Tempeltey.

Neu wurden aufgeführt: „Sophonisbe", Tragödie von Hermann Hersch, „Brutus und sein Haus", Tragödie von Roderich Anschütz, beide mit mäßigem Erfolge, obschon an beiden die Spuren des Talents und der edleren Geschmacksrichtung nicht zu verkennen sind. Von Schauspielen wurden neu gegeben: „Der Sohn der Marquise" von der Birchpfeiffer, „Die Grille" von derselben Firma, und „Fiamina", aus dem Französischen des Mario Uchard, von Küstner übersetzt; ferner zehn neue Lustspiele, darunter „Die Biedermänner", von Branitz nach dem Französischen bearbeitet.

Der meisten Aufführungen erfreuten sich „Die Grille", welche nicht weniger als dreißig Mal und „Die Biedermänner", welche 22 Mal gegeben wurden.

In den unmittelbaren Uebersetzungen aus dem Französischen beobachtete die Direction, welcher man sonst eine entschiedene Vorliebe für überrheinische Lustspielfabrikate nicht mit Unrecht zum Vorwurf gemacht hat, im verflossenen Jahre eine weise Mäßigung. Solcher Aufführungen fanden, „Die Biedermänner" und „Fiamina" weggerechnet, nur neunzehn, und von acht größeren und kleineren Stücken statt.

Aus dem Italienischen ging nur „Der Diener zweier Herren" von Goldoni, aus dem Spanischen die „Donna Diana" von Moreto in Scene.

Auffallend ist es immerhin, daß Hebbel im ganzen Repertoire des Jahres 1857 gar nicht vertreten ist. Wir mögen dies nicht aus persönlichen Motiven erklären und wollen lieber annehmen, daß sich's durch die Verhältnisse eben so und nicht anders gefügt hat.

Für die nächste Zukunft läßt uns die Direction mit dem Repertoire in einer spannenden Ungewißheit. Wahrscheinlich theilt sie dieselbe insgeheim mit dem Publikum, d. h. sie weiß selbst nicht, was sie geben soll. An neuen Stücken ist nichts von Bedeutung eingelaufen, der alte Vorrath aber ist, soweit es die beengenden Verhältnisse gestatten, bis auf den Grund des Archivs durchgestöbert und ausgebeutet, wie sich aus so manchem längst verklungenen Namen des vorausgeschickten Namensverzeichnisses schließen läßt.

Im Personale fanden wenig Veränderungen statt. Fräulein Goßmann trat ins Engagement. Herr Landvogt verließ dasselbe; beides zwei segensreiche Ereignisse. Fräulein Goßmann bewährte sich bisher als ein kräftiger Magnet. Die beliebte Darstellerin hat um die Einbringung der Jahreskosten sich kein geringes Verdienst erworben; denn während bei mancher klassischen Tragödie mit Mühe und Noth vierhundert Gulden einkamen, warf jede Aufführung der „Grille" über siebenhundert Gulden ab.

Fräulein Goßmann zunächst waren Frl. Boßler und die Herren Baumeister, Sonnenthal, Meixner am meisten beschäftigt. Die bisher genannten Künstler und Künstlerinen sind als jüngere Lieblinge des Publikums an die Stelle der älteren, allmälig nachlassenden Lieblinge getreten.

Zwei schmerzliche Verluste erlitt das Burgtheater durch das in kurzen Zeiträumen aufeinander gefolgte Hinscheiden der trefflichen Lustspieldarsteller Lußberger und Lukas. Zur theilweisen Uebernahme ihres Rollenfaches ist bereits Herr Förster aus Hannover, welcher bereits vor zwei Jahren auf dem Burgtheater mit Beifall gastirte, engagirt worden und trifft demnächst hier ein.

Ein besonderes Bestreben zeigte die Direction, für das Fach der jugendlichen Charakterdarstellung und jenes der Liebhaber, für welches die Herren Baumeister, Sonnenthal und Gabillon nicht ausreichen, jüngere Kräfte zu gewinnen. Zu diesem Zwecke fanden nicht weniger denn fünf Gastspiele statt. Herr Droberg aus Dessau erwies sich schon nach zweimaligem Auftreten als völlig unzulänglich. Herr Sonntag aus Schwerin trat dreimal, Herr Liebe aus Dresden dreimal, Herr Feltscher aus Braunschweig viermal und

demnach die europäische Commission nicht als ebenbürtig, lehnte jeden officiellen Verkehr mit ihr ab und erklärte sich nur dazu bereit, ihr alle Aufklärungen, die ihr nöthig scheinen, zukommen zu lassen. Der österreichische Bevollmächtigte, dem der Vorsitz der Commission zugefallen war, hatte in der Eröffnungssitzung den Antrag des moldauischen Commissars auf die Abfassung einer Geschäfts-Ordnung zurückgewiesen, dennoch aber festgesetzt, daß an der Spitze der Protocolle die Mitglieder der Commission in zwei Kategorieen aufgeführt werden, nämlich die Bevollmächtigten Oesterreichs, Württembergs, Baierns und der Türkei und die Commissäre der Moldau, der Walachei und Serbiens. In der Eröffnungs-Sitzung in der der österreichische Handelsminister gegenwärtig war, wurden die Gegenstände die sich auf den ersten Theil der Donauschifffahrts-Acte beziehen, an drei Ausschüsse vertheilt. Die Opposition der Commission der Donaufürstenthümer machte diese Sitzung zu einer sehr stürmischen; bald darauf wurde der moldauische Commissar, Herr Donici, für seine Opposition mit einer plötzlichen Abberufung bestraft. Im Laufe des August kam die Schifffahrts-Acte in 47 Artikeln zum Abschluß. Am 1. November erhielt die Acte die Unterschrift der Bevollmächtigten, ohne die Theilnahme und in Abwesenheit der Commissäre. Seitdem fanden nur noch zwei vorbereitende Sitzungen wegen der Ausarbeitung eines Flußpolizei-Reglements statt. In zwei vom „Nord" mitgetheilten Depeschen der Pforte an ihren Bevollmächtigten spricht sie es bestimmt aus, daß der pariser Congreß, indem er die Wahl der Commissäre der Donaufürstenthümer der Bestätigung der Pforte unterwirft, denselben keine andere politische Bedeutung als diejenige, die ihnen der Pforte gegenüber zukommt, habe beilegen wollen, sodannn autorisirt sie ihren Bevollmächtigten zur Unterzeichnung des ersten Theils der Acte, indem sie sich die Mittheilung derselben an die Donaufürstenthümer selbst vorbehält.

Die europäische Commission für die Donaufürstenthümer hat sich, laut Nachrichten aus Bukarest am 31. Dec. v. J. aufgelöst.

In Serbien hat sich aus Anlaß der Consecration des Erzbischofs von Belgrad ein Conflict erhoben, der allem Anschein nach zu diplomatischen Verhandlungen zwischen der Pforte und dem päpstlichen Stuhle führen wird. Die serbische Regierung, welche seither die von Sr. Heiligkeit erfolgten Ernennungen anzuerkennen sich geweigert hat, erhebt zwar gegen die jetzt beliebte Besetzung keine Einwendung, sie stellt jedoch das Verlangen, daß die Consecration durch die von ihr bezeichneten geistlichen Würdenträger vorgenommen werde, ein Verlangen, welchem der neuernannte Erzbischof sich nicht fügen will.

Aus Newyork vom 23. v. Mts. wird gemeldet, daß der Gouverneur von Kansas, Walker, seine Entlassung eingereicht habe.

△ **Wien**, 6. Jänner. So groß hier die Trauer um den zur ewigen Heimat eingegangenen Feldmarschall Grafen Radetzky ist, gewährt doch, was den abberufenen Helden selbst betrifft, der Gedanke Trost, daß er von Gott reich gesegnet, in jener Fülle der Jahre, die nur äußerst wenige Menschen erreichen, von hinnen geschieden ist. Die Feldherren, welche als Greise von dreiundachtzig Jahren gewaltige Kriege führten und große Feldschlachten gewannen, sind so äußerst selten gewesen, daß man bis auf den Gothenkönig Hermanrich zurückgehen muß, um ein Beispiel zu finden, und selbst dieser war am Schlusse seiner Laufbahn unglücklich gegen die Hunnen und stürzte sich vor Verzweiflung in das eigene Schwert. Graf Radetzky aber schied von dieser Erde mit vollkommen unzerblättertem Lorbeerkranz um die Heldenstirne, und wer wie er als Fünfziger zur siegreichen Entscheidung der Kriege von 1813 und 1814 (als Generalstabschef des Fürsten Schwarzenberg) so vorzüglich und hauptsächlich mitgewirkt, und als Achtziger 1848 durch seine Waffenthaten das Vaterland gerettet und 1849 binnen vier Tagen einen auf das kühnste (durch die Linksbewegung nach Pavia) begonnenen Feldzug durch völlige Niederwerfung des Feindes beendigt hat, der war sicher vor allen anderen Sterblichen von der Vorsehung Gottes reich begnadet. Was aber das Kaiserreich betrifft, das durch seinen Tod so schmerzlich berührt wird, so hat es den Trost, daß der standhafte, entschlossene, thatkräftige Geist, den er der Armee, mit der er siegte, eingehaucht hat, im ganzen Innern fortlebt, und unter Anführung der großen Kriegsobersten, welche die Genossen seiner Thaten und die Ausführer seiner Gedanken waren, wenn die Stunde dazu schlagen sollte, nicht geringere Wunder wirken würde, als in den schönsten Tagen der beiden italienischen Feldzüge. Unsterblich wird Radetzky's Andenken fortleben im Volke, im Heere, im Kaiserhause, und die gerechte Nachwelt wird in ihm eben so sehr den großen Feldherrn als den edlen Menschen ehren, der auf der Höhe des Glückes und Sieges diesen nicht sich zugeschrieben, und gegen die Besiegten Gerechtigkeit mit Barmherzigkeit zu verbinden gewußt hat.

† **Aus Oberbaiern**, 31. Dec. Der Volksbote berührt heute eine Frage, deren Wichtigkeit von Jahr zu Jahr wächst, die Zerstörung der Wälder Baierns. Seine Auslassungen, welche großes Aufsehen und die Aufmerksamkeit der Regierung zu erregen nicht verfehlen werden, sind genau das Resume der Besprechungen, welchen Sie im Verlaufe des Jahres die Spalten der Krakauer Ztg. zu öffnen die Ehre erwiesen haben. Ich erlaube mir, was der Volksbote sagt, kurz anzuführen: . . . „Unser Baierland besitzt schon jetzt kein überflüssiges Holz mehr, und nun verzehren die Eisenbahnen, dann die Fabriken Jahr auf Jahr größere Massen, aber zu Allem kommt noch die immer stärker anwachsende Ausfuhr, wodurch uns die Holzpreise immer mehr vertheuert werden . . . Allbekannt ist, daß Ausländer gegenwärtig in Baiern nicht bloß große Massen von Holz, sondern gleich auch Sägemühlen dazu kaufen, um es gleich geschnitten auswärts zu führen. Ohne Frage kommt dadurch für die Gegenwart Geld, viel Geld in's Land, aber wie es mit der Nachhaltigkeit ausschaut, das ist der kitzliche Punct, da nach Vollendung aller Bahnlinien Holzverbrauch und Holzausfuhrt bedeutend steigen, so daß, wenn es nicht irgendwie gelingt der Ausfuhr zu steuern und vermehrten Nachwuchs zu erzielen — unsere Nachkommen fast so wohlfeil mit Banknoten wie mit Holz werden einheizen und ihre Suppe kochen können." Es ist sehr anerkennenswerth, daß die katholische Presse es ist, welche sich jener schreienden Mißstände annimmt, während die liberalen Blätter den Landmann unausgesetzt haranguiren, Geld, und nur Geld zu machen und alles zu Geld zu machen. Mit dem Verschwinden der Wälder ist die beste Sorge für den Wohlstand der Nachkommen gesunken, abgesehen davon, daß klimatische Nachtheile damit verbunden, ja sogar moralische Schäden verknüpft sind. — Der von der k. württembergischen Regierung dem dortigen ständischen Ausschuße, wie man hört, bereits übergebene Vorschlag, es solle ein Theil der Bezüge der Beamten in Naturalien angesetzt werden, so zwar, daß diese den Beamten nach dem jedesmaligen Preise bezahlt werden, wodurch die Einkünfte der Beamten mehr mit den Preisen der Lebensbedürfnisse in Einklang gesetzt würden, dieser Vorschlag soll, wie man angibt, auch hier zu Lande bei der nächsten Gelegenheit dem ständischen Factor gemacht werden. Veranlassung dazu gibt das fortgesetzte Andringen der geringbesoldeten Beamten und Bediensteten um Gehaltszulagen und Bezugsvermehrungen. Auf diesem Wege würden zugleich die Klagen der Beamten und das Interesse der Steuerzahlenden berücksichtigt, da die Gehälter in wohlfeiler Zeit natürlich bedeutend geringer würden, also eine völlige Ausgleichung stattfände. — In München kommt von Neujahr an ein neues Blatt heraus: Der humoristische „Münchener Eulenspiegel." — Die Nachricht von dem Ableben des k. preuß. Gesandten am Münchener Hofe, Herrn v. Bockelberg ist Ihnen vielleicht schon bekannt. Ein Blutsturz brachte den durch ein, übrigens regelmäßig verlaufendes, Schleimfieber zerrütteten Organismus rasch dem Tode nahe. Er verschied gestern morgens. — Im November erliefen auf den k. baier. Eisenbahnen folgende Verkehrsziffern: 205,465 Personen, 173,017 fl.; 1 Mill. und 202,347 Ztn., 379,124 fl.; Bagage rc. 16,788 fl., für Extrazüge und Militärtransporte 2202 fl. Einnahmensumme 568,931 fl. gegen den November des Vorjahrs mehr 55,234 Personen, 312,279 Ztn. und 32,852 fl. Einnahme.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 7. Jänner. Gestern Morgens haben sich wie erwähnt, Ihre k. k. Hoheiten die Erzherzoge Albrecht, Carl und Wilhelm mit dem Schnellzuge der Südbahn in Allehöchstem Auftrage nach Mailand begeben, um dem Leichenbegängnisse des FM. Radetzky beizuwohnen. Dasselbe wird dort in feierlichster Weise stattfinden und FZM. Graf Nugent soll den Leichenconduct commandiren, welcher den sterblichen Ueberresten des Helden das Geleit zum Bahnhofe geben wird. Hierauf soll der Leichnam mittelst Separatzuges der Südbahn nach Wien gebracht werden, wo er von acht Regimentern, wie es heißt unter dem Commando Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzoges Johann mit den höchsten militärischen Ehren empfangen, im k. k. Arsenale auf dem Parade-Todtenbette ausgestellt und in dem Dome zu St. Stephan eingesegnet werden wird, um sodann zur letzten Ruhestätte gebracht zu werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte dieser die Familiengruft in Trebnitz sein; doch fehlt es nach der „St. P." nicht an Personen, welche auch von einem anderen Begräbnißorte sprechen und als solchen Schloß Wetzdorf bei Korneuburg bezeichnen. Es ist dies die Besitzung des Herrn Backfrieder, eines alten Freundes des Feldmarschals, welche von dem Patriotismus des Besitzers zu einem großen Denkmale für Oesterreichs Heer gemacht worden ist.

Ein Hügel, sonst kahl und wüst — der „Heldenberg" heißt er jetzt — ist in einen Park umgewandelt und mitten in dem Park, auf weitem Platze, vor einer prächtigen Säulenhalle entrollt sich die ganze Kriegsgeschichte des Jahres 1848—49 in den Bildern Derer, welche sie gemacht. Auf beider Seiten einer Statue der Siegesgöttin befindet sich in zwei Kreisen rechts die Tapfereren des italienischen, links die des ungarischen Feldzuges; die Führer in ganzen Statuen, rings umgeben von den auf Postamenten angebrachten Büsten decorirter Unterofficiere und Gemeinen. Standbilder wachhaltender Grenadiere geben diesem Statuenhaine ein noch belebteres Aussehen.

Gegenüber der Säulenhalle erhebt sich eine Grabespyramide, von dem Besitzer für sich selbst und seine Heldenfreunde bestimmt. Der Sarg eines derselben, des verstorbenen FM. Grafen Wimpffen befindet sich bereits in dieser Gruft und hier soll nun, wie man wissen will, auch die Asche Radetzky's ruhen.

An die Demolirung der Wälle der Basteien und Ausfüllung der Stadtgräben soll schon im Frühjahr thätig Hand angelegt und zu diesen Arbeiten Militär verwandt werden. Die Bauplätze selbst sollen unter der Bedingung, daß binnen fünf Jahren das Haus fertig sei, nicht gleich baar bezahlt zu werden brauchen, sondern den Baulustigen angemessene Ratenzahlungen und 25jährige Steuerfreiheit bewilligt werden. Auch der jüdischen Bevölkerung soll, wie man hört, das Recht zugestanden werden, in diesem neuen Stadttheile sich Häuser zu bauen. Für den technischen Betrieb, Herbeischaffung des nöthigen Materials aller Art, dann Unterbringung der herbeiströmenden zahlreichen Arbeiter-Bevölkerung und Beaufsichtigung derselben, soll eine eigene permanente Commission unter dem Vorsitze des Herrn Hofraths und Polizei-Directors von Czapka zusammen gesetzt werden.

Die Civil-Prozeß-Reformcommission wurde abermals durch zwei Fachmänner aus dem hiesigen Advocatenstande verstärkt.

Eine Deputation des Gemeinderathes wird demnächst um eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser ansuchen, um im Namen der Gesammbevölkerung den Dank für die v. J. bewilligte Stadterweiterung auszusprechen.

Die Oesterreichisch-Griechische Telegraphen-Convention, durch welche Oesterreich im telegraphischen Verkehr mit Egypten tritt, ist abgeschlossen. Die Linie geht von Athen aus, verzweigt sich in der Morea, erreicht die Hellenische Westküste und wird dann unterseeisch bis Zante fortgesetzt, wo der Oesterreichisch-Egyptische Anschluß stattfindet. Eine zweite Telegraphenlinie zur Verbindung Athens mit Constantinopel ist in Aussicht gestellt.

In einer der armen und abgelegenen Gemeinden des Trienter Bezirkes, in der Elend und Hunger ihr Standquartier aufgeschlagen haben, zu Miß nämlich, herrscht seit ungefähr zwei Monaten ein gastrisches typhöses Fieber, von welchem unter einer Bevölkerung von 246 Seelen nicht weniger als 60 Personen befallen worden sind. Spärliche und schlechte Nahrung ist die Hauptursache dieser Krankheit. Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ludwig, von den unglücklichen Verhältnissen der Gemeinde Miß in Kenntniß gesetzt, geruhte, wie der „Tir. Bote" meldet, den ständischen Ausschuß zu ermächtigen, den Bewohnern der Gemeinde Miß eine Unterstützungssumme von 300 fl. aus dem ständischen Approvisionirungsfonds verabfolgen zu lassen.

Die Bilancia bringt einen Erlaß des Bischofs von Bergamo, worin das bekanntlich gegen die Gazetta di Bergamo erlassene Verbot wieder zurückgenommen wird. In der Einleitung sagt der Bischof, die Gründe des Verbots jener Zeitung seien solcher Art gewesen, daß „weder das Geschrei der protestantischen und liberalen Presse, noch die Rathschläge der Politik, noch die Gründe des Interesses, noch die Rücksicht auf Personen je vermocht hätten, ihn von seinem Entschlusse abzubringen", da er sonst seine Pflicht zu versäumen geglaubt hätte. Um dieses Verbot wieder aufheben zu können, habe er aber einer Garantie für die Zukunft bedurft, daß die Ursachen des Verbotes sich nicht erneuern werden. „Und diese Garantie", fährt das Hirtenschreiben fort, „hat uns nun zu unserem großen Troste, und zum nachahmungswürdigen Exempel der Unterwerfung und Achtung gegen die kirchlichen Gesetze für alle katholischen Journalisten, Herr Cremonesi gegeben. Er hat vollkommene Genugthuung für die Vergangenheit geleistet, und sowohl selbst, als durch die achtungswerthesten, unseres vollsten Vertrauens würdigen Personen, sich durch Worte und Handlungen verpflichtet, in allem nach den Verfügungen der heiligen Canones über die Presse sich zu richten, so daß Wir Uns von ihm nicht blos versprechen können, daß seine Zeitung Uns künftig keinen Anlaß zum Tadel mehr bietet, sondern versichert sind, daß er, eingedenk der schweren Verantwortlichkeit gegen Gott, die Kirche und den Staat, welche auf den Schultern eines katholischen Journalisten ruht, aufrichtig und immer dazu mitwirken wird, die guten Grundsätze des katholischen Glaubens und der katholischen Moral aufrecht zu erhalten und zu befördern."

Deutschland.

Die Eröffnung der bevorstehenden Session der beiden Häuser des preußischen Landtages — der letzten in dieser Legislatur-Periode — findet am 12. d. M. im weißen Saale des königlichen Schlosses Statt und wird nicht durch Se. königliche Hoheit den Prinzen von Preußen Höchstselbst, sondern im Allerhöchsten Auftrage durch den Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel erfolgen.

Der Großherzog von Hessen hat, nach einer Mittheilung der „Darmstädter Blätter," an mehrere Militär- und Civilpersonen wegen ihres ausgezeichneten Verhaltens bei der am 18. Nov. stattgehabten Pulver-Explosion Orden verliehen. Von der k. k. österreichischen Bundes-Garnison erhielten die Herren Hauptmann Voegeli-Holzhalb des Geniestabes, Hauptmann Lustig im 9. Genie-Bataillon, Ober-Lieutenant Hütter, die Lieutenants Graf v. Dubsky und Baron Stankovicz von demselben Bataillon das Ritterkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen mit Schwertern; Feldwebel Hradil im 9. Genie-Bataillon, Kadet-Feldwebel Kobbe und Kanonier Twardovsky des Feldartillerie-Regiments Nr. 5. das silberne Kreuz mit Schwertern desselben Ordens.

Dr. Giehne der seit 10 Jahren Eigenthümer der „Karlsruher Zeitung" war, hat dieselbe seit dem 1. d. der Regierung zurückgegeben, weil der Ertrag der Zeitung längst nicht mehr die Kosten gedeckt habe und er nicht länger Willens gewesen, das immer zunehmende Deficit zu decken. Dr. Giehne, der seit 1850 die Redaction der „Karlsruher Zeitung" nicht mehr geführt hat und nur als Eigenthümer derselben hier lebte, hat seinen Wohnsitz hier aufgegeben und ist nach Stuttgart übergesiedelt, wo er dem Vernehmen nach von Herrn von Cotta unter sehr vortheilhaften Bedingungen gewonnen sein soll.

Frankreich.

Paris, 4. Jänner. Das Ereigniß des Tages ist ein Artikel im Spectateur, worin von einem durch den Grafen Buol und Sir Hamilton Seymour unterzeichneten Protokolle gesprochen wird, welches nichts weniger enthalte, als eine Allianz zwischen den beiden Mächten. Man deutet an, daß Preußen nun bald diesem Bündnisse beitreten werde, und dasselbe erwartet man von der Pforte; nur Rußland wolle sich abseits hal-

---

Herr Jauner aus Hamburg einmal auf. An Letzterem fand das Publikum noch den meisten Gefallen. Zu einem Engagement kam es aber auch mit ihm nicht. Herrn Franz Kirschner, welcher nach drei Antrittsrollen sofort engagirt wurde, ist es bisher immer noch nicht gelungen, Sympathien im Publikum zu erwecken.

Der Glanzpunct der vorjährigen Gastspiele war, wie immer, das Gastspiel der ausgezeichneten Schauspielerin Frau Bayer-Bürk, welche an acht Abenden auftrat. Leider nagt auch an dieser Erscheinung voll Grazie und Adel bereits der Zahn der Zeit. Frau Bayer-Bürk hat das jugendlich-tragische Fach, in welchem sie unvergeßliche Triumphe feierte, aufgeben müssen und zum Ersatz dafür feine Anstandsdamen und das ältere Characterfach in ihr Repertoire aufgenommen. Es war vor noch nicht langer Zeit davon die Rede, daß Frau Bayer-Bürk für das Burgtheater gewonnen werden sollte. Bei aller Verehrung für diese Künstlerin erscheint aber doch die Frage nicht ungerechtfertigt, ob diese Darstellerin noch frisch und mächtig genug ist, um als ein Gewinn für unsere Hofbühne betrachtet zu werden. Dort, wo man jung war, wo man seine schönsten Blüthen und Früchte bot, dort muß man bleiben wenn man altert, denn die Pietät denkt selbst bei Anblick eines kahlen Stammes noch freundlich jener Blüthen und Früchte, mit denen es die Blüthen des eigenen Lebens glänzen und welken sah. Wer die größere Hälfte des Daseins hinter sich hat, möge keinen neuen Kreis aufsuchen; man wird dem Fremden fremd und kalt und strenge begegnen. Man nimmt ihn, wie er ist und Niemand denkt daran, was er in der Zeit der Kraft und Größe war.

In die stereotypen Possenwiederholungen und schwachen Schauspielerversuche des Wiedner-Theaters bringt das Gastspiel der französischen Schauspielergesellschaft eine willkommene Abwechslung. Die Gesellschaft, welche unter Leitung des Monsieur Briol steht, ist von allen Pariser Theatern zusammen geholt. Die Herren Bouchet und Palaiseau sind vom Theater des Palais-Royal, Herr Seligny ist vom Theater Porte St. Martin, Mlle. Honorine Hardy vom Theatre Historique, Mlle. Lebrun vom Vaudeville-Theater, und Madame Janin vom Theatre Gymnase. Herr Paul Laba endlich ist vom Theatre Français.

Die Gesellschaft eröffnete ihre Vorstellungen Samstag den 2. Jänner mit: „Le Gendre de Mr. Poirier" Comédie en quatre actes, par Augier et Sandeau, einem Stücke, welches bereits vor drittehalb Jahren unter dem Titel: „Birnbaum und Sohn" im Burgtheater zur Aufführung gekommen ist. So gern wir sonst das Fremde gegen einen falsch verstandenen Localfanatismus in Sachen des Geschmacks vertheidigen, müssen wir beim Vergleiche zwischen der französischen und deutschen Aufführung des genannten Stückes zu Gunsten unserer heimischen Darsteller entscheiden. Die Herren Laba und Bouchet sind ohne Zweifel tüchtige Schauspieler, welche in der Lustspieldarstellung schon das französische Blut in erheblichem Grade unterstützt und fördert. Diesmal aber machte uns der Darsteller des alten Poirier keinen besonders lebhaften Eindruck. Gleichwie die die neuere französische Comödiendichtung selbst wieder fühlbar zum typisch gehaltenen Charakterbilde hinneigt, so zeigt sich auch in den Darstellungen das Streben nach ernsten Typen. Das mag an Ort und Stelle ganz richtig sein, paßt aber im erwähnten Stücke nicht zum Text, welcher mit fein komischen und humoristischen Lichtern reichlich aufgeputzt ist und in der Darstellung unseres Laroche zu ganz anderer Geltung kam. Die genannten Gäste werden wohl in anderen Stücken Gelegenheit nehmen, das, was sie uns an überraschender Wirkung schuldig geblieben sind, gefälligst nachzuholen. Mlle. Hardy, welche die Rolle der Antoinette spielte, ist eine Darstellerin von Anmuth und Feinheit. Leider hat sie bei vortheilhafter Gestalt ein Gesicht, welches zwischen dem jüdischen und chinesischen Typus schwankt und sowohl im Lachen wie im Weinen unschön verzerrt erscheint. Viel hübscher ist die kleine Lebrun, welche in dem ersten Stückchen: „Une femme, qui se jette par le fenêtre" allerliebst spielte. Im Uebrigen war diese Bluette ziemlich langweilig und es ist nicht recht ersichtlich, weshalb man eine so matte Kleinigkeit der wirksamen vieractigen Comödie vorherschickte. Es ist als wollte man uns ein wenig antichambriren lassen.

Das Haus beherbergte einen so glänzenden Kreis von Besuchern, wie er ihm wohl selten zu Theil wird. Es läßt sich den Vorstellungen, welche auf Abonnement stattfinden, ein guter Erfolg in Aussicht stellen.

Gleichzeitig haben im Carltheater drei Tänzerinen vom Drurylane-Theater in London ihre Productionen eröffnet. Das Publikum fühlte sich schon durch den ersten Anblick der jugendlichen Gestalten und hübschen Gesichtchen angezogen, bevor noch die betreffenden Eigenthümerinen dieser unschätzbaren Naturgaben Gelegenheit genommen hatten ihre hübschen Nationaltänze und gewandt ausgeführten Conversations-Pas zum Besten zu geben. Nestroy mußte offenbar daran denken, sein Publikum, welches der benachbarte Circus Renz theilweise abzuziehen drohte, durch etwas Neues festzuhalten. Uebrigens hat ihm die Kunstreitergesellschaft bisher wenig Schaden gethan. Die Residenzbevölkerung ist groß und schaulustig genug, um Carltheater und Circus, wie es in den letzten Abenden der Fall war, gleichzeitig bis an den Rand zu füllen. Die Perle des Circus ist Miß Julia Pastrana, das Ideal der Scheußlichkeit. So verlockend der Gegenstand auch sein mag, so muß ich mir doch das Vergnügen versagen, mich auf eine eingehende Beschreibung dieses tanzenden, singenden und plaudernden Ungeheuerchens einzulassen. Warum, das sage ich nicht, denn das geht bereits ins Klinische. Neben diesem seltsamen Naturproduct fesseln wieder das Geschwisterpaar

ten. Das Pays sowohl wie die Patrie bringen indeß in gleichem Sinne abgefaßte Artikel, worin sie energisch gegen die Isolirung Frankreichs, so wie sie vom Spectateur in dem oben erwähnten Artikel dargestellt ist, protestiren. Das Wichtigste in diesen Artikeln ist aber, daß beide Blätter die Behauptung von der Unterzeichnung eines englisch-österreichischen Protokolles in Wien in officiöser Weise sehr bestimmt dementiren. — Man hat bemerkt, daß sich der Kaiser beim Neujahrs-Empfange besonders freundlich mit dem englischen und dem russischen Gesandten unterhalten hat. Contre-Admiral Guerin, der so eben aus den indo-chinesischen Gewässern nach Frankreich zurückgekehrt ist, wurde gestern nach der Messe vom Kaiser in einer Privat-Audienz empfangen. — Die Marquise Campana, welche für ihren Mann zu wirken nach Paris gekommen ist, hat sich in ein Kloster zurückgezogen. — Im Jahre 1847 sind nicht weniger als fünfzehn gewesene Mitglieder der constituirenden Versammlung von 1848 gestorben. Französische Schriftsteller starben in diesem Jahre: Dussilet, beständiger Ehren-Präsident der Akademie zu Besançon, Eugen Sue, der Fabeldichter Theodor Lorrin, ferner August Comte, der Verfasser der Philosophie positive, dann Béranger, der Kritiker Gustav Planche und der junge Dramendichter Leo Battu. Unter den Geistlichen, welche im vorigen Jahre starben, befinden sich der vom Abbé Verger ermordete Erzbischof Sibour, der Abbé Chatel, Gründer der sogenannten französischen Kirche, und der Abbé Bousquet, Herausgeber des Mentor des Enfants. Sehr lang ist das Verzeichniß der gestorbenen höheren Beamten. An Staatsmännern verlor das Kaiserthum den Minister Abbatucci, die Opposition den General Cavaignac und die italienische Emigration den früheren Präsidenten der Republik Venedig, Manin, Zeitungs-Redacteur. — Marschall Bosquet soll sehr krank sein, und, wie man in den letzten Tagen sagt, wäre selbst sein Leben nicht außer Gefahr.

Dänemark.

Die durch die Resignation der holsteinischen Reichs-Räthe nothwendig gewordenen Wahlen zum dänischen Reichsrath sind am 4. d. in Neumünster vorgenommen worden und wurden gewählt: Landdrost (Exminister) v. Scheele, Etatsrath, Departementschef Springer und Ober-Appellationsgerichtsrath Schreiter. Alles, was nicht gerade mußt, hat sich von diesen Wahlen fern gehalten; dieselben erscheinen lediglich als ein Werk der im Herzogthum garnisonirenden national-dänischen Officiere in Verbindung mit den Civil-Beamten gleicher Nationalität und den von ihrem Landdrosten (v. Scheele) abhängigen Pinneberger Stimmen. Das Land selbst, schreibt man der „N.Pr.Z.," hat längst über das Institut des Reichsraths (der die Gesammtmonarchie, also auch das deutsche Holstein vertreten soll!) den Stab gebrochen, wie das nicht lebhafter bezeugt werden kann, als durch die heute hier vorgehende Wahl der Stände zum Reichsrath. Von allen Ständemitgliedern haben nämlich nur sechs ihre Stimmzettel eingeschickt und die von dieser Minorität vielleicht mit einer oder zwei Stimmen gewählten Reichsräthe werden dann die Ehre haben die holsteinischen Stände in Kopenhagen zu vertreten. Wenn irgend etwas geeignet wäre das Possenhafte dieser ganzen Maschinerie ins rechte Licht zu setzen, so ist es gewiß diese einfache Thatsache; sie bedarf wirklich keines Commentars. Es verdient übrigens besonders hervorgehoben zu werden, daß die dänischen Officiere, die ihre Ordre von Kopenhagen empfangen, für Herrn v. Scheele gestimmt haben.

Großbritannien.

London, 4. Jänner. Die Officiere, welche die drei Depot-Bataillone der Besatzung von Chatham befehligen, haben von Seiten des Kriegs-Ministeriums am Samstag den Befehl empfangen, alle ihre verfügbaren Mannschaften in Bereitschaft zu halten zur Einschiffung nach Indien im Laufe des gegenwärtigen Monats. Die drei Bataillone können über 1500 Mann stellen. Alle der Einschiffung harrenden Truppen in Chatham sind mit der Enfield-Büchse versehen. In der verflossenen Woche sind für Regimenter, die in Indien dienen, 1600 Recruten geworben worden. In dieser Zahl sind die Freiwilligen, welche sich zum Eintritt in die königliche Artillerie, oder unter die europäischen Truppen der ostindischen Compagnie gemeldet haben — für letzteren Dienstzweig nahe an 400 Mann — nicht mitinbegriffen. In Preston war es vorgestern — nun schon zum zweiten Male binnen 10 Tagen — zu Ruhestörungen unter den Arbeitern, die vom Armenhause beschäftigt werden, gekommen. Es sind deren gegen 1000, denen man für Erdarbeiten bisher 1 Shilling (10 Sgr.) pr. halben Tag gezahlt hatte. Jetzt wollte man diesen Tagelohn auf die Hälfte herabsetzen. Dagegen sträubten sich die Arbeiter. Auf ihre Einwendung, daß es grausam sei, ihnen den Tagelohn gerade an einem Sonntage zu kürzen, ließen es die Behörden beim alten Lohne bewenden, kündigten jedoch an, daß von heute an pr. halben Tag nur 6 S. gezahlt werden sollen. Man macht sich auf ernste Crawalle gefaßt.

Schweiz.

Buchdrucker Wolfrath, dessen Druckerei bekanntlich in den Septembertagen von den Republikanern zerstört wurde und der deshalb vergeblich eine Entschädigungsklage bei der Regierung von Neuenburg erhoben hatte, wendet sich jetzt mit einer solchen an den Bundesrath. Er stützt sich dabei auf die Artikel 3 und 5 des Pariser Vertrages und verlangt 43,000 Fr. Der Bundesrath ist noch zu keinem Beschluß gekommen.

Italien.

Die „Gazette de France" berichtet jetzt gleichfalls über den bereits erwähnten Vergiftungs-Prozeß gegen einen Diener des Grafen Aquila. „Das Criminalgericht, meldet sie, verurtheilte vor einigen Tagen den Dominik Liuzzo zum Tode, weil er versucht hatte, den Grafen Aquila, Bruder des Königs, zu vergiften. Liuzzo wurde zwar allein gerichtet, aber man hat die Ueberzeugung und selbst Beweise, daß er von Anderen zu dem Verbrechen verleitet war. Es ist da eine ganze Kette von schrecklichen Manoeuvern, ein ganzes System, um das Haus Bourbon auszurotten. Wenn nur diejenigen, gegen welche solche Umtriebe gerichtet sind, sich entschließen könnten, gegen die Urheber einzuschreiten! Aber diese Fürsten vom Hause Bourbon sind immer dieselben, von einer Güte, welche ihren Feinden leichtes Spiel macht. Der Graf von Aquila hat den König sogleich um Begnadigung des Verbrechers gebeten, die ihm auch gewährt wurde.

Asien.

Der unlängst erwähnte Privatbrief aus Delhi bringt noch folgende interessante Notizen über den gefangenen König und die königl. Familie. Dieselben hausen in ärmlichen kleinen Gemächern in einem der Palastthore. Der alte König sieht sehr schwächlich aus und hat den starren Blick und das hohle Aug' eines Menschen, dessen Lebenssand im Verrinnen ist. Er, gewiß, ist zu alt um für irgend etwas verantwortlich zu sein. Viel größere Schuld mag an seinen Söhnen haften, deren einige, wie Sie wissen, erschossen, andere noch nicht gefangen sind. Der jüngste Sohn den wir sahen, scheint 15 Jahren alt zu sein, andere sagen 18; er hat etwas Keckes und Grobes in seiner äußern Erscheinung. Er ist das einzige Kind der Königin. Einige unserer Damen hatten ein langes Gespräch mit ihr; sie fanden sie auf einer gewöhnlichen Charpoy (Bettstatt) sitzend, ein weißes Kattunkleid an, mit sehr wenig und unbedeutendem Schmuck — da alle ihre großartigen Schmucksachen ihr abgenommen worden sind. Sie ist der Beschreibung nach kurz und stark gebaut, über 30 Jahre alt, mit einem runden lebhaften Gesicht durchaus nicht hübsch zu nennen, aber mit sehr hübschen kleinen fleischigen Händchen; sie schnitt sich eben Betelnuß zu ihrem Pfauenbraten. Einige dreißig Frauenzimmer, Verwandte, theils Dienerinen, umgaben sie. Sie sprach mit Haß und Abscheu von dem dritten Cavallerieregiment, von welchem sich, wie sie sagt, all ihr Unglück herschreibt. Sie sagt, der König war zu kraftlos um jene Cavalleristen im Zaum zu halten, und als ihre Ankunft Delhi in Aufruhr gegen uns versetzte, waren sie eben so aufgelegt sie (die Königin) wie jeden Andern auszurauben. Sie sagt, die Meuterer plünderten wirklich den Palast, und sie rettete alle ihre Juwelen nur, indem sie sie vergrub. Sie scheint uns wegen ihrer Gefangenschaft nicht zu tadeln; sie sieht ein, daß es nothwendig ist zu untersuchen wer schuldig ist oder nicht; aber sie schien nicht so sehr bemüht die Unschuld des Königs als ihre eigene zu behaupten. Sie sagt, sie war in den Händen schlechter Leute. Unter den Weibern soll es furchtbare Nebenbuhlereien gegeben haben; man sagt, daß sie gegen die Söhne der früheren Königsfrauen — denn sie ist die letzte — ausgesagt hat. Ihre Schwester wird als viel hübscher geschildert und hat eine 13jährige Tochter, die mit dem schon erwähnten jüngsten Sohn des Königs vermählt ist und den Ruf einer großen Schönheit besitzt. Nach der Schilderung unserer Damen hat sie prächtige große Augen und einen wunderschönen kleinen Mund, aber sonst ist das Gesicht zu voll und platt. Einige der Weiber erzählen auch, daß sie nach der Metzelei mehrere englische Frauen und Kinder im Palast bei sich hatten, in der Hoffnung sie am Leben zu erhalten, aber das die Meuterer sie heraus verlangten, und daß ihnen nicht zu widerstehen war. Die Sipoys hätten sich beklagt, daß der König die Engländerinen mit Leckereien füttere, während er ihnen nichts als Roßbohnen zu essen gab. Der Himmel weiß, ob die königl. Familie an Hand und Herzen rein ist oder nicht. Der oben erwähnte achtzehnjährige Sohn des Königs ist für unschuldig erklärt worden wegen seiner Jugend! und reitet in Delhi auf einem Elephanten herum unter einer Ehrengarde von zwei englischen Officieren, die hinter ihm sitzen!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 7. Jänner.

(Aus dem Gerichtssaale.) Die dritte, am 4. d. bei dem k. k. Landgericht stattgehabte Schlußverhandlung war folgende:

Katharina G., Dienstmagd aus Sucha, Wadowitzer Kreises, hat, als deren Dienstgeberin Verdacht schöpfte, daß sie schwanger sei, die Schwangerschaft geläugnet und zu verbergen gesucht; obgleich sie gewöhnlich in der Küche zu schlafen pflegte, hat sie später und insbesondere, als sie die Entbindung als herannahend fühlte, ihre Liegerstätte in den Holzschopfen verlegt. Am 12. September 1857 gab Katharina G. vor, daß sie am Rothlauf krank sei, der herbeigerufene Arzt erkannte jedoch, daß dieselbe Spuren einer kurz vorausgegangenen Entbindung trage, worauf sie auf dessen Andringen bekannte, ein todtes Kind geboren zu haben, welches sie in Fetzen gehüllt neben ihrer Liegerstätte unter der Krippe verborgen hat. Aus der gerichtlichen Leichenbeschau und dem Befunde der Sachverständigen hat es sich ergeben, daß das vorgefundene und von der Beschuldigten als das am 12. Sptbr. geborne Kind, reif und lebensfähig war, nach der Geburt gelebt und geathmet habe, daß an demselben mehrere Verletzungen und zwar Brüche der Schädelknochen, nämlich einer am linken Kopfseitenwandbeine, einer am rechten Kopfseitenwandbeine und ein doppelter Bruch des Hinterhauptbeines vorhanden waren, daß diese Verletzungen durch eine absichtliche gegen das Leben des Kindes gerichtete in Absätzen vorgenommene mechanische Gewalt mittelst eines stumpfen Werkzeuges bewirkt wurden und den Tod nothwendig herbeiführen mußten.

Im Laufe des Untersuchungs-Verfahrens und bei der Schlußverhandlung hat die Angeklagte zugestanden, daß das Kind lebend zur Welt gekommen sei, aufgeschrien habe und daß sie dasselbe bereits todt unter der Krippe verborgen habe.

Wiederholte Fragen der Richter über die Absicht, warum nämlich die Beschuldigte das Kind sogleich unter der Krippe verbarg und selbst die ihrer Behauptung, daß sie die Nabelschnur nicht getrennt habe, entgegenstehende und ihr vorgehaltene bestimmte Erklärung der Sachverständigen, wienach zuverlässig eine Trennung der Nabelschnur stattgefunden habe, konnten die Beschuldigte zu einer umfassenderen Erklärung und Rechtfertigung nicht bewegen.

Fast in Folge der vom Staatsanwalte unternommenen eindringlichen Fragenstellung und Vorhaltung der Widersprüche gestand die Beschuldigte, bald nach der Geburt auf der Liegerstätte aufgestanden zu sein, und das noch lebende Kind plötzlich und mit Gewalt unter die Krippe in der Absicht, dasselbe des Lebens zu berauben, geschleudert zu haben (rzuciła nagle i mocno).

Ueber die in Folge dieses Geständnisses von dem Staats-Anwalte an den Sachverständigen Dr. Jakubowski aus Saypusch gestellten speziellen Fragen, gab der letztere an, daß die von der Beschuldigten eingestandene That geeignet war, dessen Tödtung zu bewirken, daß jede der drei am Kopfe vorgefundenen Verletzungen nothwendig tödtlich war, daß dieselben nicht nothwendig auf einmal, sondern auch durch mehrere Akte bewirkt werden konnten, daß insbesondere die eine oder die andere der Verletzungen der Seitenwandbeinknochen durch das eingestandene Werfen des Kindes erfolgt sein konnte, und nur die am Hinterhaupt vorgefundene Kopfverletzung durch eine vom Anwerfen des Kindes verschiedene Gewaltthätigkeit insbesondere durch einen Schlag mit einem stumpfen Werkzeug bewirkt worden sein mußte.

Dieser Erklärung ist über Befragen des Vorsitzenden auch der zweite Sachverständige Wundarzt Seidler aus Saypusch beigetreten.

Die Beschuldigte, über deren Vorleben günstige Zeugnisse vorlagen und welche sich mit ihrem Nothstande und Schamgefühle entschuldigte, ließ sich zu einem Geständnisse einer andern gewaltsamen Handlung nicht herbei.

Nach geschlossenen Beweisverfahren stellte der Staats-Anwalt den Antrag, die Beschuldete wegen Verbrechens des Kindesmordes durch absichtliche Tödtung nach §. 139 St.-G.-B. zum zehnjährigen schweren Kerker zu verurtheilen, diese Strafe jedoch bei dem Abgange von Erschwerungsumständen und dem Vorhandensein mehrerer wichtiger Milderungsumstände kraft des dem Gerichtshofe nach §. 286 St.PO. zu stehenden Milderungsrechtes auf sechsjährigen schweren Kerker herabzusetzen.

Der Vertheidiger Dr. Alth bestritt den rechtlichen Beweis durch Sachverständige, weil dieselben nicht einzeln vernommen wurden und der Wundarzt Seidler blos die Angaben des Dr. Jakubowski bejaht hat, behauptete, daß die Beschuldigte nicht gestanden habe, das lebende Kind unter die Krippe geworfen zu haben, daß das bei der Schlußverhandlung abgegebene Gutachten der Aerzte nicht mit dem im Untersuchungsverfahren übereinstimme, indem dieselben in dem letzteren anführten, daß der Tod aus keiner andern Ursache als durch starke Schläge mit einem schweren Holzstücke bewirkt worden ist. Schließlich stellte derselbe den Antrag auf Freisprechung von der Anklage wegen nicht vorhandenen Beweises des Verbrechens und der Schuld.

Der Staats-Anwalt erwiderte, daß es allerdings vorgeschrieben und auch zweckmäßig sei, Sachverständige einzeln und abgesondert zu vernehmen, jedoch dem Gerichtshofe die Beurtheilung der Richtigkeit und Glaubwürdigkeit des Kunstbefundes mit Rücksicht auf alle Ergebnisse der Verhandlung überlassen werden müsse; bezüglich des angefochtenen Geständnisses berief sich der Staatsanwalt auf das Schlußverhandlungs-Protokoll und dieß um so mehr, als er die Protokollirung des Geständnisses ausdrücklich begehrte; bezüglich des Widerspruches im Gutachten klärte derselbe auf, daß die Wirkungen des Schlagens mit einem harten Körper auf das Kind gleich sind mit jenen, welche erfolgen, wenn das Kind gewaltsam auf einen harten Körper angeworfen wird; derselbe blieb bei dem gestellten Antrage mit dem Beisatze, daß es nicht nöthig sei zu beweisen, daß die Beschuldigte alle tödlichen Verletzungen dem Kinde beigebracht habe und zur Verurtheilung genüge, wenn der Beweis gebracht ist, daß dieselbe von mehreren nothwendig tödtlichen Verletzungen auch nur eine dem Kinde beigebracht habe. Für den Fall als der Gerichtshof den Befund für nicht beweiswirkend ansehen sollte, stellte der Staatsanwalt den Antrag, die Beschuldigte vom Verbrechen des Kindesmordes wegen unzureichender Beweise freizusprechen, jedoch wegen der Uebertretung der Verheimlichung der Geburt zu zweimonatlichem Arreste zu verurtheilen.

Nach der Erwiderung des Vertheidigers, welche sich eine weitere Begründung in Beziehung auf die Unförmlichkeit und Unverläßlichkeit des Kunstbefundes beschränkte, zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück und verkündete sodann das Urtheil: Katharine G. werde des Verbrechens des Kindesmordes durch absichtliche Tödtung nach §. 139 St. G. B. schuldig erkannt und hiefür nach 139 St. G. B., dann 286 St. P. O. zum fünfjährigen schweren Kerker verurtheilt.

Krakauer Cours am 7. Jänner. Silberrubel in polnisch Crt. 110½—verl. 109½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 442 verl. 439 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 96 verl. 95⅙ bez. Neue und alte Zwanziger 108 verl. 107 bez. Russ. Imp. 8.22—8.14. Napoleond'or's 8.12—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.50 4.45. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98⅙—96⅔. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 77¾—77. Grundentl.-Oblig. 78¼—77½. National-Anleihe 84½—83 /₂ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 7. Jan. Auch der heutige „Constitutionnel" stellt die Existenz eines Vertrages zwischen Oesterreich und England in Abrede.

London, 7. Januar. Officielle Ueberland-Post, Suez, 1. d. M., von Malta, 6. d. M. General Havelock ist am 25. November an der Ruhr gestorben. Windham wurde am 27. Nov. bei Cawnpoore von dem Gwaliorcontinente geworfen, verlor fast ein ganzes Regiment, nebst 3000 Zelten. Campbell schlug am 7. Dez. dieselben Rebellen bei Cawnpoore, eroberte 16 Kanonen, Munition, Proviant und sämmtliche Bagage. Die durch den Entsatz Lucknows befreiten Frauen und Kinder sind glücklich in Allahabad eingetroffen. — Ein Angriff auf Canton wird erwartet.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Vulkan" heute in Triest eingetroffen.) Constantinopel, 2. Jänner. Das „Journal de Constantinople," welches an den bisherigen Eigenthümer und Redacteur des „Impartial de Smyrne" Herrő Edward's verkauft worden ist, meldet, daß die Auflesung der Divane in den Fürstenthümern unmittelbar bevorstehe. Anderen Nachrichten zu Folge ist dieselbe bereits erfolgt. — Khurschid Effendi ist zum Pfortencommissär für die Regulirung der türkisch-griechischen Gränze mit dem Sitze in Jarina ernannt worden. Nachrichten aus Tripolis zufolge hat sich der Araberhäuptling Guma nach Algerien geflüchtet. Briefe aus Trapezunt melden, daß die Schifffahrt an den tscherkessischen Küsten von den Russen unbehelligt gelassen werde.

Athen, 2. Jänner. Hier spricht man von der bevorstehenden Ernennung des Baron Sina zum griechischen Gesandten in Wien.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 7. Januar 1858.

Angekommen im schwarzen Adler: Hr. Cyprian Jedrzejowski Gutsb. aus Polen.

Im Hotel de Dresde: Hr. Titus Dunin, Gutsb. a. Tarnow.

Im Pollers Hotel: Honorata Gfin. Przezdziecka, Gutsb. a. Podolien.

Abgereist: die Hrn. Gutsb. Konstantin Nowaczynski, nach Wien. Joseph Gf. Drohojowski, n. Lemberg. Ladislaus Bilski, n. Polen Joseph Mars, n. Limanowa. Ladislaus Zelechowski n. Limanowa. Franz Rudzki, nach Polen.

Baptiste und Louise Loisset, der unvergleichliche Komiker Stonatte vom Astley-Theater in London mit seinen dressirten Hunden und seinen tragischen Parlamentsreden, ferner die schönen Schulpferde des Directors Renz die Aufmerksamkeit des Publikums. Dem Vernehmen nach will Renz diesmal nur kurze Zeit in Wien verweilen. Auch heißt es, daß er das letzte Mal hier sei, indem er sich vom Schauplatz der Begebenheiten auf ein angenehmes Landgut in Schlesien zurückziehen wolle, um von den ungeahnten Strapazen eines Menschen-, Pferde- und Elephantenbändigers auf dem weichen Pfühl preußischer Thalerscheine auszuruhen.

Während die eine Berühmtheit sich anschickt, aus der Oeffentlichkeit für immer zu verschwinden, taucht eine andere, welche man sogern vergessen hätte, wieder auf. Cornet, der frühere Director des Kärnthnerthor-Theaters, welcher Wien in jeder Beziehung als ein geschlagener Mann verließ, übernimmt die Direction des im Bau begriffenen Victoria-Theaters in Berlin. Die Katze kann das Mausen und auch ein Exdirector das Dirigiren nicht lassen.

Zum Schlusse erlaube ich mir, Sie auf eine Erfindung hinzuweisen, welche gerade in diesem Augenblicke besonders empfehlenswerth erscheint. Ein Klempnermeister in Brünn hat nämlich die Erfindung gemacht, ganz kleine tragbare Oefen aus Blech zu construiren, welche mit Gas geheizt werden können und dieselben, da sie sich vorzüglich für ständige Theaterbesucher eignen, „Abonnentenwärmer" genannt. Ich hoffe, Sie werden nicht versäumen, von diesem kunstvollen Instrument journalistisch den geeigneten Gebrauch zu machen und den erfreulichsten Nutzen zu ziehen.

Emil Schlicht.

Ira Aldridge.

Krakau, 8. Jänner.

„So is et rächt, mach en kalt den Hund!" rief im Kölner Theater ein ehrenfester Bürger und drängte, wie um zu helfen, vorwärts, als Ira-Othello den Jago wüthend an der Gurgel faßt. Bei dem Gelächter, das um ihn entstand, griff er verlegen nach seinem Hut und entfernte sich, indem er noch murmelte: „Ne, dat is auch mehr, als un Mensch uushable kann".

Ja wohl, ist das mehr, als so ein Pfahlbürgergemüth vertragen, als „un Mensch ushahle kann", der den Rhein, aber nicht das brandende Meer kennt; der wohl an Hundegebell, aber nicht an das Brüllen eines Löwen gewohnt ist, der mit den Blendklappen gesetzlicher Wohlanständigkeit durch's Leben schleicht, seinem Zorn höchstens in einer Klage ans Polizeigericht Luft macht, und auf einmal dem wilden Toben, der ungezähmten Ursprünglichkeit einer urkräftigen Natur gegenübersteht. Ja, das ist mehr, als un Mensch uushale kann! Der Eindruck, den Ira Aldridge durch sein Spiel hervorbringt, ist wahrhaft erschütternd, überwältigend durch die unleugbare Wahrheit seiner Darstellung, unendlich fesselnd durch die Reichhaltigkeit des Ausdruckes und die Bewegtheit seines inneren Lebens, durch die wohlgeschulte Folgsamkeit eines Körpers und die Elasticität eines Geistes, der jede unmerkliche Wendung im Ideengange des Dichters auffaßt und wiederzugeben weiß, der das Bild des Dichters erst mit lebendigen Farben ausmalt, der vollendet aus der Hand des Meisters hervorgegangenen Bildsäule den himmlischen Funken des Lebens einhaucht. Ira Aldridge spricht mit seiner Mimik eine Universalsprache, sein stummes Spiel redet mit feurigen Zungen. Er gebietet über den Donner, wie über das Lispeln des Liebeshauches. Er ist das Bild unbändiger Kraft und doch liegt in seinem edlen Anstand gewinnende Anmuth. Es ist wahrlich nicht zu viel gesagt, Ira Aldridge den ersten Mimen der Welt und einen der ersten Tragiker zu nennen. Er verfolgt jede noch so leise Regung des Gefühls bis zum Ausbruch des wilden Sturmes hervorbrechender Leidenschaft mit einer Treue, die dem Zuschauer den Athem benimmt; jede Fiber, jede Muskel, ist ihm dienstbar, seine Stimme schmiegt sich wie eine biegsame Gerte und schmettert wie eine Keule; seine Declamation ist nicht frei von Manier, aber diese beeinträchtigt nicht die Wahrheit und den richtigen Ausdruck seines Spiels. So ist Ira Aldridge der erste Mime der Welt und einer der ersten Tragiker. Ira Aldridge ist unvergleichlich, er ist er, vielleicht nicht unerreichbar, aber unerreicht. Am ähnlichsten ist ihm die Rachel. Aber er ist eine Rachel durch's Sprachrohr, eine Rachel vor dem Hydrooxygengasmikroskop, eine Rachel, die mit einer Dampfmaschine arbeitet; Ira Aldridge ist eine Orgel, die noch ein Dutzend Register mehr ziehen kann; Alles an ihm ist großartiger. Die Zartheit seines Spiels ist bei ihm durch den Contrast wirksamer und was die Rachel zum Mannweib macht, was an ihr unschön wird, das entspricht bei ihm seiner Manneskraft, seiner Manneswürde, ist natürlich und schön. Ira Aldridge schwärmt, liebt, flebt, weint, zweifelt, fürchtet, hofft, zürnt, tobt, rast, wüthet und doch ist in Allem, in der unendlichen Stufenleiter von der Taube bis zur Hyäne keine Spur von Unnatur, in Allem Wahrheit, erschütternde Wahrheit.

Diesem vor fünf Jahren geschriebenen Urtheil, wir haben ihm jetzt, da wir auf's Neue Ira Aldridge in seiner Glanzrolle gesehen, nichts hinzuzufügen; seine Leistung war dieselbe, ihr Eindruck der gleiche. Nur Eines haben wir mit Befriedigung bemerkt, ein größeres Maßhalten bei Ausbrüchen der Leidenschaft, ein Bemühen, unserer Anschauungsweise, unseren bürgerlich-zahmen Empfindungen, unseren civilisirten Gefühlen näher zu kommen, ein Losringen von der traditionellen Manier einer bestimmten Schule, ein sichtbares Zeichen, daß „die Cultur, die alle Welt beleckt, sich auch auf den Teufel hat erstreckt".

Die Mitwirkenden — sämmtlich Mitglieder unserer Bühne — haben sich bestens aus der Affaire gezogen. In einer Tragödie, in welcher, wie im Othello, beinahe die ganze Handlung „auf zwei Augen" steht, das ganze Interesse sich in einer Person concentrirt, alle Fäden zu einem Mittelpunkt führen, alle Strahlen in einem Focus sich sammeln, da ist es stets ein hochanzuschlagendes wenn auch negatives Verdienst, wenn keiner der Mitwirkenden störend eingreift, oder aus den ihm zugewiesenen Gränzen tritt; da wächst die Schwierigkeit der Aufgabe und der Werth der einzelnen Leistungen mit dem Grade der Betheiligung des Einzelnen. So wären denn vor Allen Herr v. Saville (Jago), Frau v. Saville (Desdemona), dann Frau König (Emilia), Herr Bethmann (Cassio), Herr Blum jun. (Rodrigo), zu nennen. Dem Jago des Herrn v. Saville war verständige Anlage und klare Auseinandersetzung nicht abzusprechen. Die Costumfrage wird hier, wie es scheint, als offene Frage behandelt.

Kunst und Literatur.

** Herr Julius Gundling in Prag, unstreitig einer unserer vielseitigsten und productivsten Schriftsteller, hat sich nun auch auf dramatischem Gebiete versucht. Wie wir dem Berliner „Theater-Moniteur" entnehmen, hat Herr Gundling ein vieractiges Lustspiel „Stillleben bei Hofe" geschrieben, welches von dem Theatergeschäftsvermittler Herrn Röder an alle deutsche Hof- und Stadtbühnen versendet wurde.

** Arnold Ruge hat ein neues Drama geschrieben. Es nennt sich „Marie Bluntfield" und spielt in der Zeit der Maria Stuart. Das Deutsche Museum verspricht binnen Kurzem die Mittheilung eines Bruchstückes.

Amtliche Erlässe.

N. 10682. ## Kundmachung. (1479. 3)

Zur Besetzung der bei dem k. k. Bezirksamte Liszki in Erledigung gekommenen Kanzlistenstelle mit dem Jahresgehalte von 350 fl. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe jährlicher 400 fl., wird der Concurs bis 15. Jänner 1858 ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig instruirten Gesuche mittelst ihrer vorgesetzten Behörde, und wenn sie noch nicht in öffentlichem Dienste stehen, mittelst der Kreisbehörde ihres Wohnbezirks beim Liszkier k. k. Bezirksamte zu überreichen uud sich:

a. über ihren Geburtsort, Alter, Stand und Religion;
b. über die zurückgelegten Studien;
c. über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache:
d. über ihr tadelloses Betragen;
e. über ihre Fähigkeiten, bisherige Verwendung und Dienstleistung und zwar über die letzte derart auszuweisen, daß darin keine Periode übergangen werden

Schließlich haben sie anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit den Beamten des Liszkier Bezirksamtes verwandt oder verschägert sind.

K. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 24. December 1857.

N. 859. ## Kundmachung. (1493. 2-3)

Laut des hearbgelangten Decrets der h. k. k. Obersten-Rechnungs-Controlls-Behörde vom 2. d. M. Z. 7345/589 sind bei der Krakauer k. k. Staatsbuchhaltung, so wie auch in dem neu sistemisirten Konkretalstatus der Lemberger Staatsbuchhaltung und der Czernowitzer Staatsbuchhaltungs-Abtheilung mehrere Praktikantenplätze mit dem Adjutum jährlicher 200 fl. zu besetzen.

Diejenigen, welche sich darum bewerben wollen, müssen das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben und ledigen Standes sein, sie müssen ferner sich über ihre Gesundheitsumstände mit einem ärztlichen, und über ihre Moralität mit einem obrigkeitlichen Zeugnisse, dann über die zurückgelegten Studien der philosofischen Jahrgänge oder des Obergymnasiums oder wenigstens über die befriedigende Zurücklegung der ersten 6 Gymnasialklassen oder über die zurückgelegten Studienjahrgänge der komerziellen Abtheilung an einem politechnischen Institute, oder endlich über 6 Jahrgänge an einer höheren Militärerziehungsanstalt, woran sich in den letzt bezeichneten Fällen eine ungefähr 2jährige für den Buchhaltungsdienst vorbereitende öffentliche oder Privatdienstleistung anzureihen hat; endlich über ihre bis zur definitiven Anstellung gesicherten Lebensunterhalt durch glaubwürdige Behelfe ausweisen.

Die gehörig belegten Gesuche sind unter der Angabe, ob die Bittsteller bei der Krakauer oder bei der Lemberger Staatsbuchhaltung, oder bei der Staatsbuchhaltungsabtheilung zu Czernowitz einen solchen Praktikantenplatz wünschen, an die hohe k. k. Oberste-Rechnungs-Kontrolls-Behörde in Wien oder an die Amtsvorstehung der Staatsbuchhaltung desjenigen Kronlandes in welchem die Gesuchsteller domiciliren längstens bis Ende Jänner 1858 einzusenden, wo die Bewerber im Falle ihrer Rücksichtswürdigkeit der vorgeschriebenen Praktikatenprüfung werden unterzogen werden.

Vom Vorstande der k. k. Staatsbuchhaltung.

Krakau, am 24. December 1857.

N. 3222. ## Edict. (1485. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Wadowice wird bekannt gegeben, daß über Ansuchen des Hrn. Josef Raczyński im eigenen und im Namen seiner Gattin der Frau Klementina Raczyńska aus Wadowice de praes. 12. November 1857 Z. 3222 jud. die executive Feilbietung des der Verlaßmassa nach Michael Kossowski und der Joanna Kossowska gehörigen Grundstückes Graboszczyzna in Wadowice wegen schuldigen 200 fl. CM. sammt 5% Interessen vom 15. März 1856 und Gerichtskosten von 2 fl. 51 kr. CM. bewilligt und zur Vornahme derselben die Tagfahrt auf den 25. Jänner 1858, auf den 25. Februar 1858 und endlich auf den 26. März 1858 jedesmal uw 9 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet wurde, wozu Kauflustige mit dem Beifügen vorgeladen werden, daß dieses Grundstück über ausdrückliches Verlangen der Exequenten bei keinem der angeordneten Termine unter den Schätzungswerthe von 702 fl. CM. verkauft werden wird und daß der Ersteher die auf denselben pfendweise versicherten Schulden, so weit der Kaufschilling reicht, nach Anweisung des Gerichtes übernehmen müsse. Die Schätzung der Realität und die weiteren Licitationsbedingungen können in der Gerichtskanzlei eingesehen und Abschrift hievon genommen werden.

Wadowice, am 15. December 1857.

N. 7079. ## Kundmachung. (1492 3)

Zu Folge Anordnung des h. k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten werden vom 1. Jänner 1858 angefangen:

1. Die Kariolpost zwischen Bochnia und Wieliczka auf die Strecke zwischen Wieliczka und Gdów beschränkt.
2. Die Kariolpost zwischen Bochnia und Tarnów auf die Strecke zwischen Woynicz und Tarnów reduzirt.
3. Die Postämter und Poststationen in Gdów und Brzesko aufgelassen und in diesen Orten Posterpedition errichtet.
4. Die directe regelmäßige Postverbindung zwischen Gdów und Bochnia, dann zwischen Bochnia und Woynicz aufgehoben und für vorkommende Extraposten und Estaffeten das Postenausmaß zwischen Wieliczka und Bochnia, dann zwischen Bochnia und Woynicz mit je 2 Posten festgesetzt; dagegen
5. die täglich zweimaligen Fußbotengänge zwischen Brzesko und dem Bahnhofe in Słotwina in eine tägliche zweimalige Botenfahrpost umgestaltet, und
6. die täglich einmalige Kariolpost zwischen Woynicz und Tarnów auf täglich zweimalige solche Kurse vermehrt.

Die betreffenden Postkurse werden in nachstehender Weise verkehren:

I. Kariolpost zwischen Gdów und Wieliczka

von Wieliczka	in Gdow
täglich 8 U. 30 M. Früh	tägl. 10 U. 15 M. Früh
von Gdow	**in Wieliczka**
tägl. 3 Uhr Abends	tägl. 4 U. 40 M. Abends

II. Botenfahrpost zwischen Brzesko und dem Bahnhofe in Słotwina:

von Brzesko	in Słotwina
tägl. 12 Uhr Mittags	tägl. 12 U. 30 M. Mitt.
„ 7 „ 30 M. Abds.	„ 8 „ Abends.
von Słotwina	**in Brzesko**
tägl. 6 U. 30 M. Früh	tägl. 7 Uhr Fruh
„ 2 U. Nachmittags	„ 2 U. 30 M. Nachm.

III. Kariolpost zwischen Tarnów und Woynicz:

von Tarnow	in Woynicz
täglich 6 Uhr Früh	tägl. 7 U. 15 M. Früh
„ 4 „ Abends	„ 5 U. 15 M. Abds.
von Woynicz	**in Tarnow**
tägl. 9 U. 30 M. Früh	tägl. 10 U. 50 M. Früh
„ 7 U. 30 M. Abds.	„ 8 U. 50 M. Abds.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 14. December 1857.

N. 2632. ## Executive Feilbietung. (1484. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Chrzanów wird bekannt gemacht, es sei über Ansuchen des Thomas Szubel Grundwirth zu Balin, wider die Eheleute Thomas und Margaretha Zabaglo, Grundbesitzer zu Balin pr. 125 fl. CM. c. s. c. de praes. 18. September 1857 Z. 2632 die Executive Versteigerung der Grundwirthschaft N. 9 zu Balin sammt den darauf befindlichen Gebäuden bewilliget worden. — Diese Grundwirthschaft besteht:

1. aus einem hölzernem, mit Stroh eingedeckten Wohnhause,
2. aus 10 Joch Aecker.

Zur öffentlichen Feilbietung dieser Grundwirthschaft werden die Tagsatzungen auf den 14. Jänner, 15. Februar und 15. März 1858 jedesmal um 9 Uhr Vormittags, bei diesem k. k. Bezirksamte mit dem Beisatze angeordnet, daß diese Realität bei der ersten und zweiten Feilbietungs-Tagsatzung nur oder über den gerichtlich erhobenen Schätzungswerth pr. 270 fl. 30 kr. CM., bei der dritten Feilbietungstermine aber, auch unter diesem hintangegeben werden.

Die gerichtliche Schätzung und die Licitationsbedingnisse können bei diesem k. k. Bezirksamte vom 29. December d. J. an zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. — Jeder Licitant ist verpflichtet vor seinem Anbothe 10% des Schätzungswerthes der Licitations-Commission als Vadium für die richtige Erfüllung der Licitationsbedingungen zu erlegen.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Chrzanów, am 11. December 1857.

N. 40719. ## Kundmachung. (6. 1—3)

Mit Beziehung auf die unterm 15. October v. J. erlassene Kundmachung, werden folgende Herren Ausschusmitglieder, welche in Gemäßheit des §. 25 der Statuten der österreichischen National-Bank, vermöge ihres nachgewiesenen Actien-Besitzes berufen und durch Hinterlegung von Fünf, auf ihren Namen lautenden Bank-Actien den Statuten nachgekommen sind, eingeladen, an der nächsten Ausschuß-Versammlung, die am 11. Jänner 1858 um 10 Uhr Morgens im Bankgebäude stattfinden wird, Theil zu nehmen:

Am Pach v. auf Grünfelden, Wilhelm.
Anacker, Edmund.
Arnstein et Eskeles.
Auspitz, S.
Baworowsky, J.
Benvenuti, Johann.
Biedermann, M. L. et Comp.
Blümel, Johann.
Boschan, Friedrich.
Bochan's, Jos. Söhne.
Camondo's Eidam Salomon et Comp.
Coith, Christian Heinrich Ritter v.
Drosa, Anton.
Du Pasquier, Fatton et Comp.
Egger, Franz, Doctor.
Eissler, Bernard.
Elias, Preçio Isak.
Engel, F. A.
Familien-Versorgungs-Fond, k. k.
Faukal, Vincenz.
Figdor, J. et Söhne.
Gastl, Johann.
Gauss, Gebrüder.
Geitler, Sigmund Christian, Edler von.
Gögl, Zeno.
Goldberger, Sam. F. et Söhne.
Gomperz, Max.
Gätzen, Carl Graf v.
Gutherz, Franz, Doctor.
Hager, Michael, Doctor.
Hainisch, M.
Hayek, Johann Ernst Ritter v. Waldstätten.
Heimann, E. J.
Henikstein et Comp.
Herdy, Johann.
Hill, Joseph.
Horny, Carl.
Kendler et Comp.
Knoch, Vincenz Edler v.
Königswarter, Jonas.
Lagusius, Johann Georg v.
Lämel, Leopold.
Landtmann, Friedrich.
Lehmann, Heinrich.
Leidesdorf, Ignaz.
Leon, Jeques.
Lieben, Ig. L.
Lipp, Franz.
Lippmann, Samuel.
Löwenstein et Sohn.
Löwenthal, J. M.
Mandel, Leon.
Markl, A. A.
Miller, J. M.
Missong, Joseph Carl.
Müller Joh. Nep.
Murmann, Peter.
Neuper, Franz.
Oberkammeramt, Wiener, magistratisches, noe. der Gross-Commune Wien.
Ott, Martin.
Payer, Joseph.
Planck, Eduard.
Pochtler, J.
Popp, Zenobius Constantin Ritter v. Böhmstetten.
Puchberger, Maximilian
Rädler, J. M.
Rath, Brüder.
Ribarz, Johann.
Rogge, H. F. A.
Romano, Johann.
Rosmann, Carl W.
Ruzicska. L.
Schey, Friedrich.
Schlesinger, Josef.
Schöller, Alexander.
Schuller, J. G. et Comp.
Schwarz, J. G.
Sina, Johann Freiherr v.
Sina, Simon G.
Spar-Cassa, erste mährische.
Spar-Cassa, erste österreichische.
Spar-Cassa in Oberhollabrunn.
Spar-Cassa, steiermarkische.
Springer, Max.
Stadlbaer, Dominik.
Stametz, J. H. et Comp.
Stände, niederösterreichische.
Stifft, Andreas Freiherr v.
Thill, Franz.
Todesco's, Hermann Söhne.
Todesco, Moritz.
Vorbeck, Ludwig v.
Wagner, Anton.
Welisch, Ignaz.
Wertheimber, Phil.
Wiener, Eduard.
Wiesenburg, Anton.
Winter, J.
Wodianer, Moriz v.
Zdekauer, Moriz.

Die für das zweite Semester 1857 entfallende Dividende wird nach erfolgter statutenmäßiger Festsetzung bekannt gemacht und ausbezahlt werden.

Wien, am 22. December 1857.

Pipitz,
Bank-Gouverneur.
Benvenuti,
Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.
Murmann,
Bank-Director.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
	um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
	um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
	um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag.
	um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau	um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
	um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
7	2	336 "' 43	— 3,8	95	Süd schwach	heiter		— 8°8	+ 2°1
	10	336 37	— 6,0	100	Nord-Ost „	„	Nebel am Horiz.		
8	6	336 11	— 10,2	100	Ost „	„			

Getreide-Preise

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau und in 3 Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	3	15	3	22½	2	—	3	7½	—	—	2	48¾
„ Saat-Weiz. . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	1	56¼	2	—	1	48¾	1	52½	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	1	45	—	—	1	37½	—	—	—	—
„ Früh-Hafer . .	—	—	1	7½	—	—	1	—	—	—	—	—
„ Erbsen	2	20	2	30	—	—	2	15	—	—	2	7½
„ Hirsegrütze . .	—	—	4	45	—	—	4	30	4	10	—	—
„ Fasolen	3	30	3	40	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	9½	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	—	—	2	—	—	—	1	50	—	—	—	—
„ Buchweizen . .	1	22½	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	1	10	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	—	—	—	—	54	—	—	—	45
„ Stroh	—	—	—	54	—	—	—	50	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	30	3	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen . . .	—	—	1	1[illegible]	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze ⅛ Metz	—	22½	—	24	—	—	—	21	—	15	—	18
Czestochauer dto	1	6	1	10	—	—	1	—	—	—	—	—
Weizen dto.		42	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	—	1	15	—	—	1	—	—	—	—	45
Buchweizen dto.	—	—	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	37½	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto. .	—	24	—	27	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto. .	—	28	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 5. Jänner 1858.

Wiener Börse-Bericht

vom 7. Jänner 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84¾—84⅞
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—95½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82⅛—82¼
detto „ 4½%	71½—72
detto „ 4%	64½—64¾
detto „ 3%	50½—50¾
detto „ 2½%	41¼—41½
detto „ 1%	16¼—16½
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88—88½
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	78½—79
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—86
Banco-Obligationen „ 2½%	62—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	322—324
detto „ 1839	125—125½
detto „ 1854 4%	106—106¼
Como-Rentscheine	—
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86½—87
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	85—85½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	86—87
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	110—111
Actien der Nationalbank	994—996
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	224—224½
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	117—117½
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	232—234
„ „ Nordbahn	179¾—180
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	309½—309¾
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100¾—101
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	94¼—94½
„ „ Theißbahn	100½—100¾
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	262—263
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	538—540
„ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	360—365
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	60—61
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	57—58
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	77½—78
F. Windischgrätz 20 „	24—24½
Gf. Waldstein 20 „	26—26½
„ Keglevich 10 „	15—15¼
„ Salm 40 „	42—42½
„ St. Genois 40 „	39¾—40
„ Palffy 40 „	39½—39¾
„ Clary 40 „	38¾—39
Amsterdam (2 Mon.)	88½
Augsburg (Uso.)	106¼
Bukarest (31 T. Sicht)	270
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	105
Hamburg (2 Mon.)	78
Livorno (2 Mon.)	104¼
London (3 Mon.)	10 16
Mailand (2 Mon.)	104½
Paris (2 Mon.)	122¼
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7½—⅝
Napoleonsd'or	8 12—13
Engl. Sovereigns	10 18—19
Ruff. Imperiale	8 21—22

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.